Lücke in Ramsawmys Plänen Nutzen ziehen konnte.

„Ich will Ramsawmy aufsuchen", sagte er schließlich.

Mrs. Klaw war überzeugt, daß er recht hatte. Sie segnete ihn und schüttelte hingebungsvoll seine Hände. Und York trat hinaus in die warme, glänzende, geschäftige Nacht von Rangoon.

X.

Er fand Ramsawmy in einem kleinen Laden, wo Seiden aus Macclesfield als echt burmanische und Tempelgongs aus einer Fabrik in Birmingham unter irgendeinem romantischen Namen verkauft wurden.

York war wohl imstande, wenn die Umstände ihn dazu zwangen, energisch genug zu handeln. Unter dem Vorwand, gemalte Ansichtskarten ansehen zu wollen, bekam er Ramsawmy in den Hintergrund des Ladens, und dann erzählte er ihm kurz, daß er Mrs. Klaws spezieller Freund wäre. (Er mag sich darunter vorstellen, was er will, dachte York zynisch.) Und daß er ermächtigt sei, die Sache mit dem Schatz in Ordnung zu bringen, den sie heute nacht mitnehmen wollte. Er berichtete Ramsawmy von der Schwierigkeit mit dem Dampfer, aber zu seiner größten Ueberraschung war der kleine Inder gar nicht so bestürzt darüber. Es wäre sehr ungünstig, erklärte er, daß dieser Irrtum passiert sei, aber die Hafenbehörden ließen tatsächlich Schiffe von großem Tonnengehalt nach Dunkelwerden nicht mehr hinaus, aus Angst vor Zwischenfällen, durch die unter Umständen die einzige Zufahrt des Hafens unpassierbar gemacht werden konnte. Kleinere Schiffe aber konnten ohne weiteres auslaufen. Und er wußte von einem Boot, einem guten, ganz komfortablen Schiff, das den amerikanischen Sahib und die Memsahib bis zu dem nächsten Hafen der Küste bringen wollte. Der große Dampfer würde am nächsten Tag schon kommen und sie aufnehmen. Das gäbe weiter keine Umstände. Es wäre nur notwendig, vor Sonnenaufgang wegzukommen, das war alles.

XI.

Immer wieder kam das Gefühl von etwas Unbegreiflichem, das er durchaus nicht ergründen konnte, über York. Aber er versuchte es zu unterdrücken. Es war ja alles ganz klar, und er überblickte deutlich seine Rolle in dem Schauspiel. Denn seine Absicht war, daß die Flagge, die goldene, juwelenprunkende Flagge des Shwe-Dagon, Rangoon gar nicht verlassen sollte.

Der Plan war überraschend einfach durchzuführen. Mrs. Klaw hatte in Rangoon einen neuen Kabinenkoffer gekauft, der ganz besonders für die sichere Aufnahme des Dinges geeignet war, das sie den „buddhistischen Stein" nannte. Es war ein schöner, teurer Koffer aus solidem Leder, verstärkt durch feine stählerne Rippen. Ihre und ihres Mannes Initialen waren nicht auf den Koffer gemalt worden, sondern sie hatte einen Ueberzug aus dem besten Segeltuch machen lassen, und darauf stand ihr voller Name in schönen blauen Buchstaben.

Nun war zufällig Yorks Koffer — ungefähr sein einziger Besitz — auch aus Leder und hatte beiläufig dieselben Maße wie der, den Mrs. Klaw gekauft hatte. Das war kein besonders merkwürdiges Zusammentreffen, da ja Kabinenkoffer meistens nach den gleichen Maßen angefertigt werden. Aber York erkannte sehr wohl, wozu ihm das nützen sollte.

Er wußte, wo er rasch einen Ueberzug erhalten konnte, er wußte auch, wo er Blei in großen Stücken zu kaufen bekam. Denn es war nur nötig, seinen Koffer so schwer wie möglich zu belasten, die Schutzhülle darüber zu ziehen und bei der ersten möglichen Gelegenheit die Ueberzüge zu vertauschen. Die Klaws würden in aller Heimlichkeit und in größter Eile abreisen; sie würden rasch einmal nachsehen, ob Ramsawmy den Schatz auch gut verpackt habe, und dann würden sie nicht mehr daran denken, den Koffer vor dem nächsten Hafen zu öffnen. Was nun ihn, York, anlangte, so mußte er bei der Abreise mit seinem eigenen Koffer unten in der Halle sein, als ob er auch abreisen wollte. Zweifellos würde sich eine Chance für den Austausch ergeben. Wenn nicht, so war er auch bereit, ihnen zu folgen und mit demselben Schiff zu reisen. Irgendeinen Vorwand würde er schon finden.

Man mußte immerhin auch Glück haben. Aber York hatte tatsächlich das Gefühl, vom Glück begünstigt zu werden. Das Unglück hatte ihn so lange verfolgt, daß der Umschwung schließlich kommen mußte.

Solche und ähnliche Gedanken gingen York durch den Kopf, als er mit dem Taxi nach dem Hafen fuhr, um sich nach dem Schiff umzusehen, und dann wieder ins Hotel ... Es war lange her, seit York sich zum letztenmal ein Taxi gegönnt hatte, aber jetzt, wo es galt, ein schätzebeladenes Schiff zu plündern, kam es nicht auf die paar Tropfen Benzin mehr an.

Als er in die Halle des Hotels trat, stand Hunter, der lange Amerikaner, vor ihm. Der rauchte eine Zigarre und sah York scharf an, sagte aber nichts. Es war spät geworden, und die übrigen Gäste schienen schon zu Bett gegangen zu sein. York hätte gewünscht, nicht gerade jetzt dem Teakholzmann zu begegnen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id36457270l-19252200/20 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT